

Liebe Nachbar*Innen, liebe Interessierte,
liebe Anwohner*Innen des Kottbusser Dammes,

vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, hierher zu kommen.

Seit 2010 findet jedes Jahr am 20. März der Weltspatzentag statt. Er wurde von der Nature Forever Society (NFS) initiiert, um darauf aufmerksam zu machen, dass der Bestand der Spatzen so sehr gesunken ist, dass der Haussperling in die Vor-Warnliste bedrohter Arten aufgenommen werden musste.

Dieses Jahr haben wir uns entschieden, am 20. März unsere Kundgebung und Mahnwache am Kottbusser Damm durchzuführen, denn hier spielt sich seit einem Jahr ein stilles Drama ab. Die Sperlingspopulation entlang des gesamten Kottbusser Dammes ist in Gefahr, zu erlöschen.

Hilfe ist überfällig und das weiß die verantwortliche Behörde, die ebenfalls eine Einladung zur heutigen Kundgebung erhielt.

Im Februar 2023 erteilte das Straßen- und Grünflächenamt den Auftrag, auf dem gesamten Mittelstreifen den Zaunbewuchs, einen Knöterich, zu roden, die Zäune abzubauen und anschließend Blumensamen auszusäen.

Argument war, dass der Radweg die Pflege des Mittelstreifenbewuchses erschwert. Hier wurden Artenschutz und Grün gegen Pflegeeinsparungen ausgespielt.

Seit Februar 2023 ist hier ökologische Wüste, Hitzeinsel im Sommer.

Und die Sperlinge sind ihrer Lebensgrundlage beraubt.

Der dichte Zaunbewuchs war ihre Lebensstätte. Dauerhaft geschützt nach §44 BNatSchG. Diese Totalzerstörung von Kolonievogel-Lebensstätten stellt einen Straftatbestand dar, wir erstatteten Anzeige.

Beispiele für Umstände, die zum Untergang von ganzen Sperlingspopulationen führen, gibt es zahlreiche in Kreuzberg und Berlinweit. Dies hier ist nur eines von vielen Dramen.

Unsere Stadt ist im Umbruch begriffen. Mit rasanter Geschwindigkeit vollzieht sich eine tatkräftige Erneuerung und Aufwertung, bei der kein Stein auf dem anderen zu bleiben scheint.

Überall wird ‚aufgewertet‘, ‚ertüchtigt‘, aufgestockt, abgerissen. Mit Immobilien wird spekuliert, Mieter*Innen müssen um ihre Bleibe fürchten, weil ihre Häuser verkauft werden. Zwangsräumungen setzen die Menschen auf die Straße, diejenigen, die nicht schnell, ‚flexibel‘ und finanzstark genug sind, um auf die rasanten Veränderungen reagieren zu können.

Nicht anders ergeht es dem Spatz. Der freche Spatz gehört zu Berlin und hier hört man sein Tschilpen noch relativ häufig. Relativ. Denn das ist keineswegs mehr selbstverständlich.

Kein Vogel verkörpert so sehr die Gentrifizierung der Städte wie der Spatz. Mit der

Bebauung von Brachflächen, der Totalversiegelung von Gebäuden, der radikalen Säuberung der letzten unübersichtlichen Winkel von verfilztem Gewächs, altem Laub und "schmutziger Erde" verschwinden Spatz & Co aus der Stadt. Es ist ein immer schneller werdender Prozess, der in Kreuzberg und überall in Berlin zu beobachten ist.

Ist Ihnen einmal aufgefallen, wo es noch am lautesten zwitschert und tschilpt? Dort, wo zusammenhängende größere Strauchgruppen in der Nähe von Gebäuden wachsen. Im Vorgarten, in den Hochbeeten oder in umliegenden Grünflächen. In Fassadenbewuchs wie Wildem Wein oder Efeu, der Hauswände und Baumstämme hochrankt. Ein mit Knöterich überwachsener Zaun kann ein herrliches Versteck für unsere Singvögel sein.

Denn sie benötigen dichtes Gehölz, das sie schützt: Vor Angriffen von Raubvögeln wie Sperber oder Habicht, vor Unwetter. In dessen Schutz sie sich versammeln können. Spatzen verbringen ihr Leben in „ihren“ Sträuchern. Das sind ihre Sozialräume. Ihre Lebensstätten.

Genau diese, übrigens nach Bundesnaturschutzgesetz geschützten, Lebensstätten für die Sperlingspopulationen am Kottbusser Damm befanden sich im Knöterich, der den Zaun auf dem Mittelstreifen auf 900 Meter Länge bewuchs.

Mit den alten Hecken und Zaunbewüchsen verschwinden auch die Rückzugsräume für Mensch und Tier. Der durchdringende Spatzenlärm, die Fröhlichkeit, die einst an diesen Orten zu hören war, ist verstummt.

Teamwork als Überlebensstrategie! Schutz des Einzelnen durch die Gruppe – ein bisschen Spatz geht nicht!

Auch im Knöterich am abmontierten Zaun hier auf dem Mittelstreifen waren viele Haussperlinge. Ungezählt viele Insekten lebten darin. Seine Blüten waren bis in den Spätherbst hinein Bienenfutter, er war eine Biotopverbindung vom Herrmannplatz/Hasenheide bis zum Landwehrkanal. Aufgrund der Dichte und des Alters war dieser Zaunbewuchs ökologisch wertvoll und attraktiv für unsere gefiederten Nachbarn, die hier oben in den Gesimskästen oder hinter Fallrohren an den Fassaden ihre Nester haben. Dort werden in den nächsten Tagen die ersten Jungvögel schlüpfen.

Wer von Ihnen weiß, womit die Elterntiere ihre Jungen in den ersten Lebenstagen füttern?

Richtig, mit Raupen oder anderen zerkleinerten Insekten. Und diese finden sie in Sträuchern. Oder in dichtem Zaunbewuchs wie dem Knöterich.

Nach dem Kahlschlag wird es für die Elternvögel extrem schwierig, genügend Nestlingsnahrung, also Insekten, zu finden.

Es ist von einer sehr hohen Sterblichkeitsrate durch Verhungern auszugehen.

Dazu kommt die nächste Gefahr für die Jungvögel, sobald sie flügge sind: Sie benötigen nach dem Ausfliegen sofort eine schützende Hecke oder dichte Sträucher in unmittelbarer Nähe zum Nest, da überall Gefahren lauern durch Greifvögel oder Nebelkrähen.

Haben Sie beobachtet, wo sich die Vögel seit den Rodungen aufhalten? Diejenigen, die die Kälte im Winter überlebt haben, sitzen in den Notbehelfen mit Schnittholz, die die Naturschutzbehörde anordnete. 2 Stück auf 900 Meter Straßenverlauf. Die Vögel sitzen auf Auspuffhöhe in den Abgasen an den Überholspuren. Sie sitzen unter geparkten Autos.

Da nicht nur hier am Kottbusser Damm, sondern an so vielen Stellen berlinweit hektarweise Sträucher gerodet oder auf Stock gesetzt werden sowie hunderte von großen, alten, gesunden Bäumen gefällt wurden, entschlossen wir uns, 2024 stellvertretend für alle Rodungsmaßnahmen an diesem Ort hier darüber zu informieren, was das rücksichtslose Roden der Sträucher und Hecken zum Beispiel für Sichtachsenherstellungen ganzer Parkanlagen, Uferwege und Hochbeete für die Stadtnatur und das Klima bedeuten.

Am ersten März beginnt die Vogelschutzzeit. Von da an bis zum 30. September ist es verboten, Hecken zu roden oder Auf Stock zu setzen, da die meisten Europäischen Singvögel auf Sträucher als Lebensstätten angewiesen sind.

Angesichts der rigorosen und rücksichtslosen Rodungen kurz vor Beginn der Vogelschutzzeit, teilweise sogar während dessen, klingt diese Schutzzeit ziemlich zynisch.

Es braucht einen anderen, fachgerechten Umgang mit dem Straßenbegleitgrün. Naturnahe, fachgerechte Pflege der Gehölze in unseren Grünanlagen und an den Kanalufern. Wir fordern die Berücksichtigung des Artenschutzes bei allen Bauvorhaben, egal ob Gebäudeneubau, Gebäudesanierung, ob Austausch von Gasleitungen, Radwegbau oder bei Parkumgestaltungen.

Wir fordern eine Nachbesserung der Berliner Bauordnung unter Berücksichtigung von Artenschutzbelangen, denn die derzeitige Fassung geht an den Bedürfnissen der Gebäude bewohnenden Arten vorbei. Nisthilfen müssen verpflichtend als Ersatz während der Baumaßnahme und ausreichend nach Baumaßnahmen vom Bauherren an den Gebäuden angebracht werden. Straßenbegleitgrün und Parkanlagen müssen große, habitatfähige Sträucher, Gebüschinseln und Hecken in ausreichender Zahl enthalten.

Mit Mono- Baumkulturen in den Parkanlagen, exotischen Ziergehölzen, versiegelten

überbreiten Parkwegen, schaffen wir eine ökologische Ödnis von den Straßen bis in die Grünflächen hinein. Unsere stadttypischen Vögel können darin nicht überleben. Die Stadt und dieser Bezirk brauchen die Artenvielfalt in der Bepflanzung, um die faunistische Vielfalt in diesem Bezirk, der sich Kommune der biologischen Vielfalt nennt, nicht unwiederbringlich zu verlieren.

Copyright auf Parkgestaltung wird hier im Bezirk gerne rechtswidrig über Artenschutz gestellt. Strauchrodungen sind big business für Landschaftsarchitekten und Grünflächenämter. Pro gerodetem Strauch gibt es Geld für die Einen und pro abgeliefertem Strauchschnitt für die Anderen.

Wo Haussperlinge, Amsel, Rotkehlchen & Co zu Hause sind, dürfen nicht rücksichtslos alle Sträucher komplett gerodet und bei Neuanpflanzungen eine Beschränkung auf Bäume bestehen. Unsere Parkanlagen werden derzeit in Monokulturen umgewandelt, im Straßenland steht das Straßenbegleitgrün als Baugrund für diverse Umwidmungen zur Debatte, anstatt eine fachgerechte Pflege und ökologische Aufwertung des Straßenbegleitgrüns durchzuführen.

Sträucher müssen als Scheinargument für die diversesten Probleme in dieser Stadt erhalten.

Auch für den Kottbusser Damm benötigt es dringend eine Nachbesserung durch umgehende Wiederanpflanzungen. Der Artenschutz muss endlich berücksichtigt werden.

Ohne die überfälligen Nachpflanzungen von Sträuchern haben die Haussperlinge vom Kottbusser Damm schlechte Überlebenschancen. Die Vogelstimmen drohen auch hier zu verstummen. Dann geht die nächste Population zugrunde.

Wir haben einen Brandbrief an die Stadträtin Annika Gerold geschrieben, den wir bei Anwesenheit heute gerne überreichen würden, sonst wird er per Hausbriefkasten zugestellt. Wir fordern umgehende Neupflanzungen samt Gießauftrag über mehrere Jahre als Nothilfe für die schwer betroffenen Haussperlinge.

Wenn das SGA weiterhin untätig bleibt, werden wir dort Guerilla-Gardening-Aktionen ankündigen.

Wer sich vorstellen kann, dann mitzuhelfen und Neupflanzungen über ca. 3 Jahre zuverlässig zu gießen, bis die Wurzeln entsprechend gewachsen sind, bitte melden Sie sich bei uns.

Die Spatzen danken für Ihr Interesse